



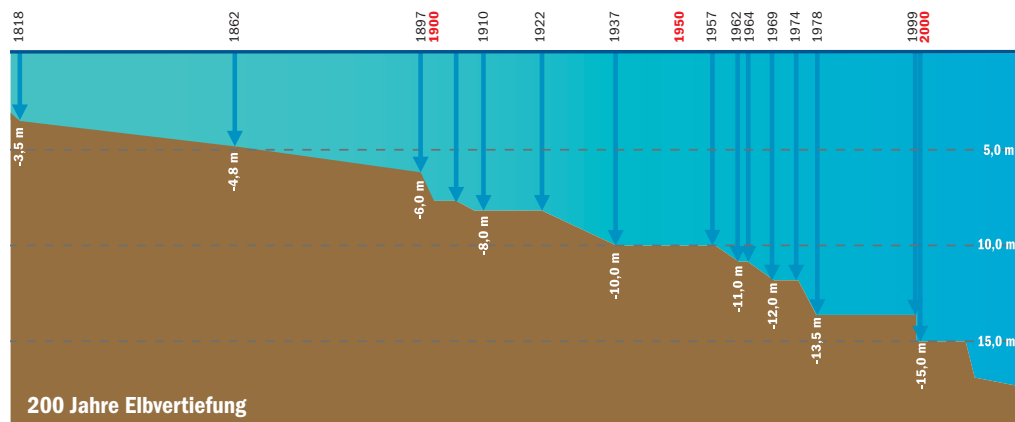
Immer schneller setzt sich die Fahrrinne zu – die Bagger sind im Dauereinsatz

Kostenfalle Elbvertiefung

Baggern in der Elbmündung ist echte Sisyphusarbeit. Kaum ist eine Fahrinnenvertiefung fertiggestellt, müssen die Bagger schon wieder anrücken. Paradox, aber wahr: Die Vertiefung selbst ist der Grund dafür, dass die Fahrrinntiefe nicht lange erhalten bleibt. In der ausgebauten Rinne fließt der Flutstrom deutlich schneller und bringt mehr Sedimente in den Flussunterlauf. Der langsamere Ebbstrom ist nicht mehr in der Lage, diese zurück in Richtung Nordsee zu transportieren. Experten sprechen vom „tidal pumping“-Effekt.

Hafeninteressen baggern die Staatskasse leer

Folge: Mit jedem Ausbau nehmen die Baggermengen zu. Und das kommt vor allem Hamburgs Bürger teuer zu stehen. Denn sie müssen nicht nur ein Drittel der mindestens 600 Millionen Euro aufbringen, die die neue Vertiefungsbaggerung kosten wird. Allein für die Behandlung und Unterbringung des derzeitigen Baggerguts (Cuxhaven – Hamburg) fallen rund 65 Millionen Euro an – pro Jahr!



Hafenpolitik ohne Plan

Mit dem neuen JadeWeserPort in Wilhelmshaven verfügt Deutschland künftig über einen Tiefseehafen, der Schiffe mit einem Tiefgang von bis zu 16 Metern problemlos abfertigen kann. Der boomende Hamburger Hafen kann ebenfalls von weit über 90 Prozent der weltweit eingesetzten Containerschiffe angefahren werden – selbst voll beladen und ganz ohne neue Elbvertiefung. Dank vielfältiger Standortvorteile eroberte der Hamburger Hafen 2011 seinen Platz als zweitgrößter Containerhafen Europas zurück.

Kleinstaaterei vernichtet Lebensräume

Erstklassige Perspektiven für Norddeutschland also. Statt aber eine abgestimmte Hafenpolitik auf die Beine zu stellen, buhlen Hamburg, Niedersachsen und Bremen zugunsten ihrer eigenen Häfen und auf Kosten öffentlicher Haushalte um die gleichen Riesencontainerschiffe. Folge des ruinösen Wettbewerbs: Ökologisch wertvoller Lebensraum wird vernichtet und Steuergeld sinnlos verschwendet.

Forderungen für eine lebendige Tideelbe

Um zu zeigen, wie Zusammenarbeit zu Gunsten der Elbe aussehen kann, haben NABU, WWF und BUND die Initiative ergriffen: Als Aktionsgemeinschaft Lebendige Tideelbe setzen sie sich dafür ein, dass die Elbe und ihr Umfeld wieder ihre naturräumlichen Funktionen erfüllen können. Im Interesse der Flussbewohner, Vögel und Pflanzen, die auf diesen selten gewordenen Lebensraum angewiesen sind. Aber auch für die Anwohner der Elbe und alle Menschen, die hier Erholung suchen.

Dem Fluss wieder mehr Raum geben, Uferbereiche naturnah gestalten, Nebengewässer wieder anschließen, kontraproduktive Vordeichungen korrigieren, Sauerstoffdefiziten entgegenwirken, die Tideenergie vermindern – all das ist dringend zu tun. Viele Schritte, die dazu geeignet sind, wurden bereits im „Integrierten Bewirtschaftungsplan“ vereinbart. Wenn die Elbanlieger wirklich Interesse an einer Lebendigen Tideelbe haben, müssen sie diese Maßnahmen jetzt in Angriff nehmen, statt den Fluss weiter zu vertiefen.

Herausgeber

Aktionsgemeinschaft Lebendige Tideelbe
c/o BUND, NABU und WWF
www.lebendige-tideelbe.de

Redaktion

Rainer Dettmar, format 07, Hamburg

Grafik und Layout

Dirk Levy, levy-media MCP, Hamburg

Grafiken

Dirk Levy, fischhase, Monica Freise/WWF

Fotos

Dieter Damschen/Naturbildportal,
Andreas Tesch, oORippeROo./Pixelio,
kcno27/Photocase

Titelfoto

Pagensand (Foto: Fank Allmer)



Die Tideelbe – ein bedrohter Lebensraum



Hunderte von Zugvögelarten besuchen im Winter und Frühjahr die Salzwiesen

Lebensraum Tideelbe

Auf seinem Weg zum Meer mischt sich das süße Wasser der Elbe mit dem salzigen der Nordsee. Wie ein reich gedecktes Büffet hat die Tideelbe so für jeden Geschmack etwas zu bieten – von süß bis salzig.

In drei Abschnitte lässt sich die Tideelbe einteilen:

1. einen von der Tide beeinflussten Süßwasserbereich mit Salzgehalten unter 0,5 Promille. In dieser limnischen Zone sind süßwassertypische Arten heimisch.
2. eine Mischungszone mit Salz- und Süßwasser. In diesem Brackwasserabschnitt mit stark schwankenden Salzgehalten von 0,5–18 Promille Salz können nur wenige angepasste Arten überleben.
3. die polyhaline Zone (Salzgehalte zwischen 18 und 30 Promille) wird von marinen Arten der Nordsee und des Wattenmeeres bewohnt.

Ökologisch wertvolles Mosaik

Flussmündungen wie jene der Elbe bergen einen reichen Schatz: Salzwiesen, Tideauwälder, Röhrichte, Süß- und Brackwasserwattgebiete, Flachwasserbereiche und Flussinseln bilden ein abwechslungsreiches Mosaik wertvoller Lebensräume.

Wandernde Fischarten wie Lachs, Schnäpel, Stör, Neunauge, Aal und Finte sind auf die Tideelbe als Durchzugsstation angewiesen. Nur wenn sie die Flussmündungen vom dauernd bewohnten Lebensraum zum Laichplatz durchwandern können, ist ihr Nachwuchs gesichert. Hindernisse wie z.B. Sauerstofflöcher gefährden ihren Bestand.

Die Vegetation der Brackwassermarschen produziert mehr Biomasse als jede andere Salzwiese und lockt unzählige Enten und andere Vögel an. Im Frühjahr finden hier arktische Gänse energiereiche Nahrung für ihren kräftezehrenden Zug Richtung Norden.

Brack- und Süßwasserwatten beherbergen eine Vielzahl wirbelloser Tierarten. Diese bilden die unentbehrliche Nahrungsgrundlage für viele Fische und Vögel, etwa für Säbelschnäbler und Rotschenkel, die bedeutende Rast- und Brutplätze an der Tideelbe haben.

Kahlschlag am Elbgrund

Seit dem 19. Jahrhundert greift der Mensch massiv in das Ökosystem Tideelbe ein: Der Fluss wurde begradigt und eingedeicht, die Schifffahrtsrinne verbreitert und vertieft. Aus drei bis vier Meter Tiefe (Seekartennull) wurden im Lauf von zwei Jahrhunderten 15 Meter. Und das Ende des Peilstabs ist noch immer nicht erreicht. Wenn es nach den Betreibern des Hamburger Hafens geht, soll die Elbe im nächsten Schritt auf eine Sohlentiefe von über 17 Metern ausgebaggert werden.

Wenn der Hopperbagger kommt ...

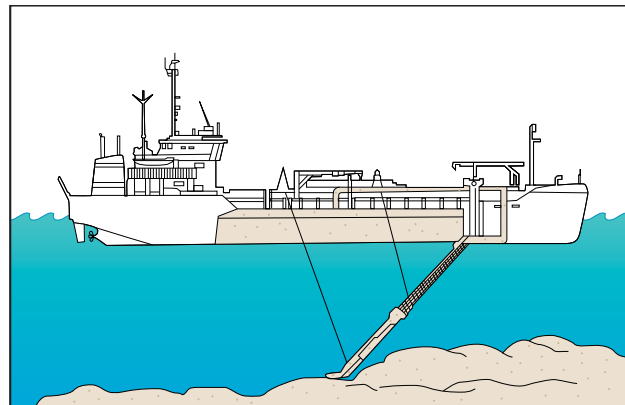
Riesige Laderaumsaugbagger, Hopperbagger genannt, werden dabei zum Einsatz kommen. Wie Staubsauger nehmen diese das Baggergut an der Gewässersohle mit einem Saugrohr auf und pumpen es in den Laderaum. Das Verfahren ist schnell, hat aber einen großen Nachteil: Wo der Hopperbagger saugt, bleiben tote Gewässerböden zurück. Ob Krebstiere, Würmer, Muscheln oder Schnecken – die Kleinlebewesen am Grund fallen dem Kahlschlag zum Opfer.

Zudem würde eine weitere Vertiefung das jetzt schon starke Ungleichgewicht zwischen Auf- und Abstrom weiter verstärken. Die Natur ist auf Wiederherstellung des natürlichen Gleichgewichts gerichtet. Nach der letzten Vertiefung reagierte sie mit einem verstärkten Transport von Sedimenten. Die Folgen: drastische ökologische Belastungen und stark gesteigerter Baggerungsaufwand mit hohen Kosten.

Die Strömung wird schneller, Flachwasserbereiche verlanden

Und damit nicht genug: Die höhere Geschwindigkeit der Tideströmung in der tieferen Fahrrinne greift die steiler abfallenden Ufer an. Um diese vor Abbrüchen zu schützen, werden naturnahe Uferlebensräume unter Stein- und Schottermassen verschüttet.

Durch erhöhte Sedimentation in den Seitenräumen und ein Absinken der Wasserstände bei Ebbe fallen außerdem ökologisch wertvolle Flachwasserbereiche trocken und verlanden.



Hopperbagger saugen Sand ab und zerstören das Leben am Gewässergrund



Folge der Vertiefung: Flachwasserlebensräume gehen durch Verlandung und sinkende Wasserstände bei Ebbe verloren

Ökosysteme im Stress

Der Schierlings-Wasserfenchel ist vom Aussterben bedroht. Denn weltweit kommt die 1,5 Meter hohe Pflanze nur noch an den tidebeeinflussten Schlickufeln zwischen Hamburg und Glückstadt vor. Laut FHH-Richtlinie der EU gilt der Schierlings-Wasserfenchel als „prioritär“. Das heißt: Seine Lebensräume müssen unbedingt erhalten werden. Diese Verpflichtung Deutschlands beschränkt sich derzeit auf nur acht Arten. Doch was passiert? Der Lebensraum des einzigartigen Doldenblütlers wird immer weiter eingeschränkt.

Gefahr für das Wattenmeer

Flussvertiefungen vernichten Lebensraum – das ist Fakt: Vertiefungen führen auch zur Niedrigwasserabsenkung und Hochwassererhöhung. Besonders das Sinken der Niedrigwasserstände hat schwere Folgen: Bei Ebbe fallen Seitenräume trocken, sauerstoffreiche Flachwasserlebensräume veröden, wertvolle Brut-, Aufwuchs- und Ruheplätze für Fische gehen verloren.

Was oft vergessen wird: Die Schädigung der Lebensräume in der Tideelbe wirkt sich auch negativ auf die Lebensgemeinschaft Wattenmeer aus. Viele ihrer charakteristischen Arten verbringen nämlich einen Teil ihres Lebens in der Elbe.

Tideauwälder in Not, Bauern und Fischer in Sorge

Und noch ein Problem: In der vertieften Fahrrinne gelangt Salzwasser weiter in den Fluss hinein. Die Brackwasserzone vergrößert sich und verlagert sich stromaufwärts. Salzwasser dringt so in ehemalige Süßwasserlebensräume vor – zum Beispiel in die seltenen und stark gefährdeten Tideauwälder, die dadurch zusammenbrechen.

Auch Obstbauern im Alten Land fürchten durch die Verlagerung der Brackwasserzone um ihre Süßwasserreservoirs. Sie lehnen sich seit langem gegen eine weitere Elbvertiefung auf, ebenso wie viele Elbfischer, die ihre Fanggründe bedroht sehen.